Hamburger Abendblatt

Museumswelt Winter 2018

Hamburg

Geschmackssache

Ein Streifzug durch Hamburgs Museen und Ausstellungshäuser

Quiz

Was wird hier vor den Toren Harburgs betrieben?

Im Jahr 1654 schuf der Kupferstecher Matthäus Merian eine großartige Gesamtansicht von Harburg. In einem aufwendigen Verfahren ließ das Stadtmuseum Harburg den Kupferstich digital kolorieren; er ist als farbige Reproduktion im Museumsshop erhältlich. Man kann darauf die Darstellung einer bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein üblichen hauswirtschaftlichen Tätigkeit erkennen, die stets im Freien verrichtet wurde. Sowohl in Harburg als auch in der Hamburger Innenstadt erinnern noch Straßennamen daran. Wenn Sie wissen, worum es geht, und uns mindestens eine solche Straße nennen können, schreiben Sie uns. Unter allen richtigen Einsendern verlosen die Museen eine Museumswelt-Jahreskarte. Sie berechtigt den Inhaber und eine Begleitperson zum freien Eintritt in alle Häuser.

Postkarten oder Mails mit der Lösung bitte bis zum 31. Dezember 2018 an:

Museumsdienst Hamburg
Holstenwall 24
22355 Hamburg
info@museumsdienst-hamburg.de
Kennwort: Quiz Museumswelt

Auflösung aus dem letzten Heft:
Das historische Foto dokumentiert die Bürgerschaftswahl vom 16. März 1919. Zum ersten Mal in Hamburgs Geschichte durften an diesem Tag auch Frauen ihre Stimme abgeben. Das Foto ist in der Ausstellung „Revolution! Revolution?“ im Museum für Hamburgische Geschichte zu sehen.

FOTOS: MARCELO HERNANDEZ, ROLAND MAGUNIA, MARKK

Winter 2018

Inhalt

Interview:
Stefan Rahner über den neuen Georg Koppmann Preis für Hamburger Stadtfotografie
S. 8

Blick in die Sammlung:
Dr. Vanessa Hirsch erzählt die abenteuerliche Geschichte einer Steigerlampe, die einst Max Brauer gehörte
S. 10

Gestern & Heute
Das Museum am Rothenbaum arbeitet in der Ausstellung „Ovizire • Somgu“ das (post)koloniale Erbe auf
S. 20

Titelthema

In gleich mehreren Hamburger Ausstellungen ist vieles reine Geschmackssache
Seiten 4–6

Reportage

Die Rückkehr eines jüdischen Silberbechers an seinen Besitzer durch das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Seite 9

Porträt

Die Kuratorin Dr. Kathrin Baumstark am Bucerius Kunst Forum
Seite 11

Panorama I

Die wichtigsten Ausstellungen des Winters
Seiten 12–14

Panorama II

Die wichtigsten Veranstaltungen des Winters
Seiten 15–17

Spielfeld

Die BallinStadt erzählt in „Simmigrant“ von Auswanderung
Seite 18

Ausflüge

Interessante Ausstellungen in Bremen, Schwerin und Berlin
Seite 19

Impressum

Die Museumswelt Hamburg wird von den in der Museumswelt Hamburg GbR vertretenen Museen herausgegeben und erscheint als Beilage vierteljährlich im Hamburger Abendblatt.

Redaktion:
Dr. Matthias Gretzschel (verantw.), Annette Stiekele, Vera Fengler, Falk Schreiber

Layout:
Andreas Weigand

Titelbild:
Otto Waalkes nach Pablo Picasso: „Pablo’s Geschenk II“, 2015.
FOTO: © OTTO WAALKES; MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE HAMBURG

Verlag: Zeitungsgruppe Hamburg GmbH, Großer Burstah 18–32, 20445 Hamburg
T. 040/55 44-71 031

Regionale Vermarktung: MEDIAHAFEN Hamburg GmbH, Ulf Kowitz, Dennis Rößler
T. 040/35 10 11

Druck: Axel Springer Offsetdruckerei Ahrensburg GmbH & Co KG, Kornkamp 11, 22926 Ahrensburg

Die nächste Museumswelt erscheint am 26. Februar 2019.

Informationen über die Veranstaltungen der Hamburger Museen als Videotext bei Hamburg 1, TEXT ab Seite 400

Liebe Leserinnen und Leser,

wie finden Sie das Otto-Motiv auf dem Titel unserer aktuellen Ausgabe?
Sehr witzig oder ziemlich geschmacklos? Über Geschmack lässt sich nicht streiten, meint ein bekanntes Sprichwort. Nur stimmt das eben nicht, denn in Wahrheit wird über Geschmacksfragen ständig gestritten. Kein Wunder, schließlich hat jeder seinen eigenen Geschmack, der sich im Lauf des Lebens ändern kann und auch ändern sollte. Justus Brinckmann, der Gründungsdirektor des Museums für Kunst und Gewerbe, hielt die Geschmacksbildung des Publikums für eine seiner wichtigsten Aufgaben. Und bis heute sind Museen jene Orte, an denen wir bei der Begegnung mit originalen Zeugnissen der Kunst- und Kulturgeschichte nicht nur unseren Wissenshorizont erweitern können, sondern auch ästhetische Erlebnisse haben und unseren Geschmack bilden – Grund genug, die Winterausgabe der Museumswelt Geschmacksfragen zu widmen. Welche Anstöße und Anregungen viele aktuelle Ausstellungen dazu bieten, ist Thema des Essays, der auf Seite 4 beginnt. Ich finde übrigens das Titelmotiv, das wir in der Otto-Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe gefunden haben, sehr witzig und wunderbar respektlos. Aber das ist, Sie ahnen es, natürlich reine Geschmackssache.

Matthias Gretzschel,
verantwortlicher Redakteur

Michael Wolf: „The Real Toy Story“, China 2004, zu sehen im Haus der Photographie in den Deichtorhallen.

FOTOS: © THE ESTATE OF PHILIPPE VANDENBERG / COURTESY HAUSER & WIRTH, MICHAEL WOLF, 2018, © VG BILD-KUNST, BONN 2018, CHRISTOPH IRRGANG

Titelthema

Über Geschmack lässt sich nicht streiten, oder doch? In der Kunst und anderswo

Michael Wolf

Life in Cities

Bis 3.3.2019

Haus der Photographie/Deichtorhallen
www.deichtorhallen.de

Philippe Vandenberg

Kamikaze

Bis 24.2.2019

Hamburger Kunsthalle
www.hamburger-kunsthalle.de

Lili Fischer: „Gepresste Lilienblüte über Sepia“, um 1978, aktuell in der Kunsthalle präsentiert.

Lili Fischer:

„Alles beginnt mit Zeichnen ...“

Bis 10.2.2019

Hamburger Kunsthalle
www.hamburger-kunsthalle.de

Philippe Vandenbergs (1952–2009): „Les porteurs (The Carriers)“, 1998, ist in der Kunsthalle zu sehen.

Von
Annette Stiekele

Geschmack ist etwas, worüber sich bekanntlich trefflich streiten lässt. Und das betrifft nicht nur das auf den ersten Blick naheliegende kulinarische Feld. „Mit dem guten Geschmack ist es ganz einfach“, sagte einst Oscar Wilde (1854–1900), „Man nehme von allem nur das Beste.“ Klingt einfach, ist natürlich eine höchst komplizierte Sache. „Über den Geschmack lässt sich nicht disputieren“, sagte auch der deutsche Philosoph Immanuel Kant (1724–1804). Bei vielen Dingen, der Kunst, aber auch der Architektur und den Methoden wirtschaftlicher Lenkung, verhält es sich wohl so: Es kann gewinnbringend sein, wenn die Dinge polarisieren, es im positiven Sinne eine Meinungsvielfalt gibt. Das gilt in jedem Fall für die Kunst, etwa jene des Zeichners Ralf Ziervogel, dessen bislang größte Einzelschau „As If“ bis zum 27. Januar 2019 in der Sammlung Falckenberg zu sehen ist. Der Berliner Künstler, Jahrgang 1975, ist für seine zeichnerischen Darstellungen des Drastischen bekannt, die er mit schwarzer Gouache auf bis zu zehn Meter große Papierbahnen bannt. Es sind eindringliche Körperbilder, gefesselt, ineinander verknäult oder in andere Gestalten morphend. Ziervogel thematisiert Gewalt, auch Pornografisches.

Höchst beunruhigend wirken auch die Druckgrafik und Malerei, die die Hamburger Kunsthalle in der bislang größten Werkschau des belgischen Künstlers Philippe Vandenberg zeigt. Bis zum 24. Februar 2019 sind sie unter dem bezeichnenden Titel „Kamikaze“ zu sehen. Vandenbergs Arbeiten sind extreme, häufig expressionistische, aber auch geometrisch-abstrakte Auseinandersetzungen mit der dunklen Seite des Menschen, mit Gewalt und Hass. In „Les Porteurs (The Carriers)“ (1998) laufen beladene Menschen im Gleichschritt durch eine nicht näher betitelte Wüstenlandschaft. „Death“ steht kaum sichtbar in einer Ecke. Manches wirkt naiv, erinnert an Graffiti. Auch ein abstraktes Werk wie „Les petites incestueuses (The Incestuous Girls)“ (2001/2002) lässt den Betrachter nicht so schnell los.

Als Zeichnerin ist auch die Hamburgerin Lili Fischer bekannt. Wobei ihre Arbeiten eher poetische Naturbetrachtungen und -studien umfassen. Sie erzählen eher von einer wohltuenden Harmonie, auch wenn Lili Fischer als kompromisslose, sehr entschiedene Künstlerpersönlichkeit gilt. Geschmack hin oder her, ihre bis zum 10. Februar 2019 in präsentierten Zeichnungen in der Kunsthallen-Schau „Alles beginnt mit Zeichnen …“ dürften nicht jedermanns Sache sein.

Dass das Leben in den Städten nicht immer das Paradies ist, zeigt auf unerbittlich entlarvende Weise der deutsche Fotograf Michael Wolf. Wolf, Jahrgang 1954, startete als Fotojournalist und arbeitet für Magazine wie „GEO“ oder den „Stern“. In „Life In Cities“ begibt er sich bis zum 3. März 2019 im Haus der Photographie der Deichtorhallen in die Lebensbedingungen großer Metropolen wie Hongkong, Tokio, Chicago und Paris. Seine Arbeiten fangen dokumentarisch die Herausforderungen der Menschen in einer sich rasant wandelnden Welt ein. Kern der Schau ist die Wandinstallation „The Real Toy Story“ mit stolzen Maßen von 23 mal 4,5 Metern. 20.000 Billigspielzeuge „Made in China“ sind gemeinsam mit verloren dreinblickenden Arbeiterinnen und Arbeitern in chinesischen Spielzeugfabriken zu sehen. Eine weitere eindrucksvolle Serie, „Tokyo Compression“, zeigt resignierte U-Bahn-Passagiere, eingezwängt in übervolle Züge, ohne Möglichkeit, sich zu bewegen, die Gesichter an schweißnassen Fenstern klebend. Eine vor allem inhaltlich fordernde Ausstellung, bei aller künstlerischen Perfektion der gezeigten Werke.

Mit städtischen Lebenswelten setzt sich auch bis zum 24. Juni 2019 die Ausstellung „Schöner Wohnen in Altona?“ im Altonaer Museum auseinander. Das Fragezeichen kommt dabei nicht von ungefähr. Denn der Hamburger Stadtteil verändert sich derzeit grundlegend. In der „Neuen Mitte Altona“ entstehen derzeit 1600 neue Wohnungen, die ersten Bewohner haben bereits ihre Koffer ausgepackt. Doch noch weiß man nicht, wohin sich dieses Viertel städtebaulich entwickeln wird. In Richtung Getto oder moderne, zukunftsweisende Lebenswelt. Die Ausstellung geht 130 Jahre zurück und spiegelt die jeweiligen gesellschaftspolitischen Vorstellungen. In den 1920er-Jahren war sie ganz auf gesunden Wohnraum für möglichst breite Bevölkerungsschichten ausgerichtet, in den 1950er- und 1960er-Jahren kamen mit dem aufkommenden Wohlstand Visionen einer autogerechten Stadt auf, in den 1970er-Jahren wiederum die Idee einer vor allem funktional organisierten Stadt. Zu viele Neubauprojekte ähneln derzeit einander architektonisch. Die Ausstellung wirf dabei die berechtigte Frage auf, ob allein der individuelle Geschmack über das Wohnen entscheiden sollte oder nicht doch andere Fragen des Zusammenlebens.

Neben Wohnen zählt natürlich Essen zu den Gru
dürfnissen des Menschen, womit wir wieder b
ersten Assoziation des Begriffs Geschmackssach
ren. Eine solche ist natürlich auch das Essen auf
See. Das Internationale Maritime Museum Han
verfügt über Tausende historische Schiffsspeis
ten. Manche von ihnen sind rein äußerlich
Kunstwerke. Handgeschrieben und kunstvoll g
tet und damit dem Luxus der großen Linien ang
sen. Gleiches gilt natürlich erst recht für die Sp
und Getränke. Auf der Jungfernreise der Yacht ,
zessin Victoria Luise“ etwa von Hamburg nach
York am 3. Januar 1901 labten sich die Passagie
Austern und Astrachan-Kaviar, Fleischbrühe,
niertem Kalbsrücken und italienischen Wac
Nicht weniger glamourös liest sich das Festmer
Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals. Klare Hü
brühe, Heidelberger Forellen, Lendenbraten mit
gord-Trüffeln waren nur einige der erlesenen G
se. Von höchstem Geschmack musste natürlich
die Präsentation sein. Auf Deck 8 des Museums
sich etwa das Geschirr bewundern, das Kaiser
helm II. für seine Yachten und Residenzen von de
nufaktur anfertigen ließ. Auf Deck 6 können Bes
einige der historischen Speisekarten und einer
lich gedeckten Tisch bewundern.

Die Schifffahrt in Hamburg ist ohne den Reeder A
Ballin nicht zu denken. Der Generaldirektor der H
baute die Auswandererhallen auf der Veddel, w
heute auch das Museum BallinStadt befindet. Sein
riere als begnadeter Geschäftsmann und kluger I
mat war jedoch eng dem mit dem Kaiserreich ve
den, weshalb sich Ballin am Tag der Ausrufung d
publik, am 9. November 1918, resigniert das L
nahm. Aus Anlass seines 100. Todesjahres erinne
BallinStadt weiter in Anekdoten, Erinnerunger
Zeugnissen von Wegbegleitern an ihn. Dem zu s
Zeit durchaus unbequemen Visionär modernen
nicht geerbten Unternehmertums und Weltbürger
met auch das Internationale Maritime Museum bi
30. April 2019 eine große Sonderschau mit nie zuvo
öffentlichten Dokumenten und persönlichen G
ständen aus dem Nachlass: „Albert Ballin – Vater, U
nehmer, Visionär“.

Von den ernsten Lebensläufen abs
ßend nun zu etwas Erheiternden
Hamburger Komiker, Musiker, Zeic
Schauspieler und Regisseur Otto
kes ist noch bis zum 17. Februar 20
Museum für Kunst und Gewerbe
burg als Maler zu erleben. Schließli
er das sogar mal an der Hochschu
Bildende Künste in Hamburg stu
Die gezeigten Werke huldigen nat
seinem speziellen Humor. Seine ureigene Schöp
der Ottifant, den er bereits als Schüler schuf, ist
präsent. Denn Otto hat sich beziehungsweise s
Ottifanten in bedeutenden Kopien der internatio
Kunstgeschichte verewigt. Es sind humorvolle, d
aus hintersinnige Hommagen an Künstler wie Le
do da Vinci, Edward Hopper, Pablo Picasso und E
Munch. Die Ergebnisse sind aus künstlerischer
sicher Geschmackssache, aber selbst wer sich h
ernsthaft mit Kunst befasst, wird nicht umhinkö
zu schmunzeln, wenn er etwa den Künstler sel
einer Edward-Hopper-Anverwandlung „Sitting
Morning Sun“, 2018 mitsamt seiner Gitarre un
geliebten Ottifanten durchs Fenster auf eine
sche Landschaft blickend, betrachtet.

Ralf Ziervogel: „Every Adidas Got Its Story“, 2018, zu sehen in der Sammlung Falckenberg.

Ralf Ziervogel – As If

Bis 27.1.2019

Sammlung Falckenberg/Deichtorhallen
www.deichtorhallen.de/sammlungfalckenberg

„Albert Ballin“ im Internationalen Maritimen Museum Hamburg.

Albert Ballin: Vater, Unternehmer, Visionär

Bis April 2019

Internationales Maritimes Museum Hamburg
www.imm-hamburg.de

Otto Waalkes nach Edward Hopper (1882–1967): „Sitting in the Morning Sun“, 2018, derzeit gezeigt im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg.

Otto. Die Ausstellung

Bis 17.2.2019

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
www.mkg-hamburg.de

FOTOS: INTERNATIONALES MARITIMES MUSEUM HAMBURG, © OTTO WAALKES, RALF ZIERVOGEL

Der fotografische Blick auf die Stadt

Stefan Rahner im Archiv des Museums der Arbeit.

Georg Koppmann Preis

Der Georg Koppmann Preis für Hamburger Stadtfotografie wird jährlich vergeben und ist für die nächsten zehn Jahre gesichert. Die Bewerbung begann im Herbst und dauert acht Wochen, im Januar prämiert die Jury eine Preisträgerin bzw. einen Preisträger. Bis Ende Juli muss eine Arbeit von ca. 25 Fotografien angefertigt werden.

Die genauen Teilnahmebedingungen unter www.shmh.org

Von Matthias Gretzschel

Gemeinsam mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt vergibt die Stiftung Historische Museen Hamburg 2019 erstmals einen Foto-Preis. Namensgeber ist der Hamburger Fotograf Georg Koppmann (1842–1909), der Hamburgs Großstadtentwicklung Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts in einer jahrzehntelangen Auftragsarbeit systematisch dokumentiert hat. Wir fragten Stefan Rahner, der als Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums der Arbeit für den Preis verantwortlich ist.

Museumswelt: *Wie kam die Idee zu diesem Fotopreis zustande?*

Stefan Rahner: Als das Bildarchiv, das auf die bereits 1928 gegründete Landesbildstelle zurückgeht, im Jahr 2015 aus dem Denkmalschutzamt ins Staatsarchiv überführt wurde und dabei die letzte eigenständige Fotografenstelle wegfiel, mussten neue Wege für die offizielle fotografische Dokumentation der Stadtentwicklung gefunden werden. In diesem Zusammenhang machte Börries von Notz, der Alleinvorstand der Stiftung Historische Museen Hamburg, der Senatorin Dorothee Stapelfeldt den Vorschlag, einen solchen Preis auszuloben.

Zu Georg Koppmanns Zeit war die Fotografie noch ein neues Medium. Trotz der ästhetischen Qualität seiner Bilder ging es ihm vor allem um das Dokumentarische. Was erwarten Sie in dieser Hinsicht von den heutigen Fotografen?

Wir haben bewusst einen künstlerisch-dokumentarischen Preis konzipiert, bei dem es um aktuelle Blicke auf die Stadt geht, die über die Dokumentation des Stadtbildes und seiner Veränderungen hinausreichen sollen. Es wird nicht nur um Architekturfotografie gehen, sondern um die Stadt als gebauten Raum und dessen Entwicklung. Das kann bis hin zu Alltagsszenen reichen, in denen die Stadt allerdings als Akteur in Erscheinung tritt.

Unzählige Touristen fotografieren Hamburg heute täglich mit Kamera und Smartphone millionenfach. Nutzen sich Motive auch ab?

Durchaus, auch Blickwinkel und Perspektiven nutzen sich ab. Gerade deshalb kann es spannend sein, Fotografen zu animieren, sich Motiven mit einem ganz eigenen Blick und ästhetischen Ansatz zu nähern. Aber es geht auch nicht um ein einzelnes Bild, sondern um eine Foto-Serie, um eine konzeptionelle Arbeit.

Das Preisgeld von 8000 Euro wird als Arbeitsstipendium vergeben. Was bedeutet das konkret für die Arbeit des Preisträgers?

Das Arbeitsstipendium soll attraktiv für professionelle Fotografinnen und Fotografen werden, die dadurch nicht in Vorleistung gehen müssen. Auf diese Weise werden neue Ideen und neue Bilder entstehen, f wir den finanziellen und organisatorischen Frei eröffnen.

Ist Georg Koppmann über Hamburg hinaus bekan nug, um den Preis für national oder gar internatio tige Fotografen interessant zu machen?

Koppmann ist als Fotograf des 19. Jahrhundert bekannt. Schon bevor er den großen Auftrag vo damaligen Hamburger Baudeputation erhielt, l seine Fotos auf der Weltausstellung 1873 viel Auf erregt. Außerdem ist seine Hamburg-Dokument die über 30 Jahre währte und mehrere Tausend umfasst, als systematisches Langzeitprojekt int tional sehr präsent.

Neben einer Sonderausstellung sollen die Ergeb des Preisträgers in einem neuen Webportal pr tiert werden.

Was kann man sich unter dem Projekt konkret vorstellen?

Auf dem Portal wird es einen Bereich geben, de Arbeitstitel „Hamburg in der Fotografie“ trägt. sollen neben dem Georg Koppmann Preis als we Projekt „Photo Hamburg“ mit zeitgenössischer renfotografie aus Hamburg präsentiert werden das Kooperationsprojekt „eFoto“, das histo Bildbestände aus Hamburg zugänglich macht. Portal ist für die künftigen Preisträger auch desha teressant, weil es ihre Arbeiten weit über den Ra einer Ausstellung hinaus bekannt machen wird

Raubkunst? Provenienzforschung zu den Sammlungen des MKG

Bis auf Weiteres

Museum für Kunst und Gewerbe
www.mkg-hamburg.de

Kleine Genugtuung gegen großes Unrecht

FOTO: MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE HAMBURG

Diesen silbernen Kiddusch-becher konnte das Museum für Kunst und Gewerbe an den Enkel des einstigen Besitzers zurückgeben.

Von Matthias Gretzschel

Sie kamen in den frühen Morgenstunden: Am 10. November 1938 gegen zwei Uhr schlugen SA-Leute die Tür ein und drangen in das Haus des jüdischen Unternehmers Max Raphael Hahn in der Göttinger Merkelstraße 3 ein. Sie zerschlugen Möbel und Kunstwerke, verwüsteten die gesamte Einrichtung, rissen die Familie aus den Betten, führten sie johlend durch Göttingens Straßen und warfen die Menschen, die starr vor Angst und Entsetzen waren, wie Verbrecher in Gefängniszellen. Gertrud Hahn kam am folgenden Tag wieder frei, aber ihr Mann konnte das Gefängnis erst ein Dreivierteljahr später, am 15. Juli 1939, wieder verlassen. Für die Emigration war es nun zu spät, nur die Kinder Hanni und Rudolf konnten nach England entkommen und dort die Schoah überleben.

Noch gaben Max und Gertrud Hahn aber nicht auf: Nachdem man ihnen in Göttingen das Haus, die Firma und nahezu den gesamten Besitz geraubt hatte, zogen sie nach Hamburg, wo sich vielleicht doch noch die Chance eröffnen würde, aus Nazi-Deutschland per Schiff zu entkommen. Max Hahn war nicht nur ein erfolgreicher Unternehmer gewesen, sondern auch einer der Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde in Göttingen und ein bedeutender Sammler von Kunstwerken und Judaica. Zu den wenigen Dingen, die er hatte retten können, gehörte ein silberner Kidduschbecher aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit der Darstellung der Geschichte von Jakobs Traum aus dem Alten Testament. Diesen Becher hinterlegte Max Hahn zusammen mit ein paar geretteten Stücken des Familienschmucks in einem Hamburger Banktresor, zu dem seine nach England emigrierte Tochter Hanni Zugriff haben sollte. Am 6. Dezember 1941 wurde das Ehepaar nach Riga deportiert. Gertrud starb wahrscheinlich bereits auf dem Transport, Max Raphael Hahn wurde vermutlich im März 1942 in einem Wald bei Riga erschossen. Schon zuvor hatten die Nationalsozialisten das Bankfach geplündert und seinen Inhalt dem Bestand zugeschlagen, den Hamburgs Juden 1939 zwangsweise als „Metallspende für das Reich“ abliefern mussten, insgesamt etwa 20 Tonnen. Museumsmitarbeiter hatten die Objekte gesichtet und dabei geprüft, ob einiges davon in die Sammlungen übernommen werden sollte. Zu Kriegsende fanden die Engländer in einem Tresorraum der Finanzdeputation 30.000 geraubte Silbergegenstände. Da es keine Dokumentation gab, war es meistens unmöglich, sie den Eigentümern oder deren Nachkommen zurückzugeben, obwohl die Stadt Hamburg schon 1958 mit der Jewish Trust Conference zusammenarbeite und damals auch eine Ausgleichssumme zahlte. 1960 überstellte die Finanzbehörde etwa 3000 Silbergeräte an das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, für die sich dort allerdings jahrzehntelang niemand besonders interessierte.

Das änderte sich 2014, als das Museum seine Raubkunst-Ausstellung eröffnete und sich dabei auch bemühte, die Silberobjekte aus ihrer Anonymität zu befreien. „Wir wollten diesen Dingen wieder ein Gesicht geben und hofften, viele Anfragen auf Rückgabe zu erhalten. Da es aber kaum Unterlagen und Recherchean-sätze gab, erfüllte sich dieser Wunsch nur in ganz wenigen Fällen“, sagt Silke Reuther, die Provenienzforscherin des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg. Im Herbst 2014, kurz nach der Ausstellungseröffnung, erhielt sie eine E-Mail von Michael Hayden, einem in Kanada lebenden Enkel von Max Hahn, der sich erkundigte, ob sich Objekte aus der Judaica-Sammlung seines Großvaters im Museum befinden würden. „Leider musste ich ihn damals enttäuschen, da wir nahezu keine Informationen über die Eigentümer der geraubten Silbergegenstände hatten“, erinnert sich Reuther.

Die glückliche Wende ereignete sich schließlich im Frühjahr 2018, als neue Unterlagen auftauchten: Auf der Grundlage historischer Fotos und einer Beschreibung im Sammlungsinventar der Familie ließ sich ein silberner Kidduschbecher aus dem Bestand des MKG nun eindeutig Max Hahns Judaica-Sammlung zuordnen.

Am 7. November, fast auf den Tag 80 Jahre nachdem in der Pogromnacht der Leidensweg der Familie Hahn begonnen hatte, fand im MKG ein denkwürdiger Festakt statt: Auf Einladung der scheidenden Museumsdirektorin Sabine Schulze, von Geschäftsführer Udo Goerke und Hamburgs Kultursenator Carsten Brosda war Michael Hayden nach Hamburg gekommen, um den Restitutionsvertrag zu unterzeichnen und den Silberbecher, den die Nationalsozialisten seinem Großvater geraubt hatten, in Empfang zu nehmen – eine kleine Genugtuung in der Geschichte eines großen Unrechts.

Vanessa Hirsch hält die Grubenlampe aus dem Nachlass von Max Brauer empor.

FOTO: ROLAND MAGUNIA

Blick in die Sammlung

Das Abenteuer einer Gruben-Lampe

Von Annette Stiekele

Manchmal sind es Zufälle, die einem Museum einen Schatz ins Haus spülen. So geschehen im Sommer vergangenen Jahres, als der in den USA lebende Enkel des letzten demokratisch gewählten Altonaer Bürgermeisters, Max Brauer, dem Altonaer Museum eine Grubenlampe aus dem Nachlass seines Großvaters schenkte. Was die wiederum mit der Erfindung der Ruhrfestspiele Recklinghausen zu tun hat, ist eine abenteuerliche Geschichte.

Auch die Übergabe verlief recht spektakulär. Um den teuren Versand überschaubar zu halten, wählte Vanessa Hirsch, stellvertretende Leiterin des Altonaer Museums, ein anderes Objekt, den Viermaster „Peking“, der ohnehin aus den USA in die Hamburger Werft überstellt werden musste. So kam es, dass die Grubenlampe auf der „Peking“ nach Hamburg reiste. Hier ruht sie nun im Zentraldepot der Stiftung Historische Museen Hamburg, in einem riesigen Kulturspeicher, aus dem Vanessa Hirsch sie vorsichtig herausholen ließ und nun mit behandschuhten Händen wie ein rohes Ei in die Höhe hält. „Im Moment versuchen wir, möglichst viel über das Objekt herauszufinden“, erzählt Vanessa Hirsch. „Wenn wir da, angefangen bei der Datierung, sicherer sind, werden wir sie auch zumindest temporär ausstellen.“

Die Geschichte der Lampe führt zurück in den besonders eisigen Nachkriegswinter 1946/1947. Die Menschen litten an Hunger und Kälte – vor allem im Norden. Strom, Gas und Kohle waren rationiert. Auch der Betrieb der Hamburger Theater war gefährdet. Da beschlossen Otto Burrmeister, Verwaltungsdirektor des Deutschen Schauspielhauses, und Karl Rosengart, Betriebsratsvorsitzender der Hamburgischen Staatsoper, auf der Suche nach wärmender Kohle gemeinsam ins Ruhrgebiet zu fahren. Sie fanden sie in der Recklinghauser Zeche König Ludwig 4/5. In zwei Lastwagen schmuggelten sie die kostbare Fracht an den britischen Besatzern vorbei nach Hamburg. „Die Fahrer waren mit Schnapsflaschen ausgestattet, um im rechten Moment überzeugende Argumente zu haben. Ohne diese Kohle wäre der Spielbetrieb nicht aufrechterhalten worden“, erzählt Vanessa Hirsch.

Zum Dank wollten sich die Hamburger bei ihren Helfern in der Not mit Theateraufführungen erkenntlich zeigen. Und so brachen Vertreter der Staatsoper, des Schauspielhauses und des Thalia Theaters zu Gastspielen vom 28. Juni bis zum 2. Juli 1947 in Recklinghausen unter dem Motto „Kunst gegen Kohle“ auf.

Bei diesem Ereignis wurde der Grundstein der Ruhrfestspiele Recklinghausen gelegt. Anlässlich der Gastspiele hatte Max Brauer als nunmehr Erster Hamburger Nachkriegsbürgermeister eine Rede gehalten und unter dem Motto „Kunst für Kumpels“ einen neuen Typus von Kulturfestival angeregt. Jahre später hat er zum Dank für sein Engagement wiederum eine alte Grubenlampe erhalten. Eine klassische, schlaggeschützte Benzinsicherheitslampe aus Messing, hergestellt in Duisburg um 1945. Max Brauers Enkel legte Vanessa Hirsch in dem Zusammenhang offizielle Fotografien aus dem Familienalbum vor, die Brauer mit der Lampe zeigen. Nach näherer Nachforschung ist Hirsch nun überzeugt, dass sie aus dem Jahr 1965 stammen. „1960 wurde der Grundstein für ein Festspielhaus in Recklinghausen gelegt, für das sich Max Brauer nachweislich starkgemacht hatte“, erzählt Hirsch. „Ich vermute, dass die Lampe ihm 1965 bei der Fertigstellung des Gebäudes in Anerkennung seiner Verdienste überreicht wurde.“

Die Lampe ist für das Altonaer Museum von besonderem Wert. Zumal sich von Max Brauer außer einigen Briefbeschwerern und Schreibutensilien wenige persönliche Objekte in der Sammlung befinden. Vanessa Hirsch merkt man die Freude an über ihr neu gewonnenes Objekt. „Es zeigt sich, dass es sich lohnt, nachzufragen und nicht wie etwa bei der Frage der Datierung bei einer ersten Antwort zu bleiben“, so Vanessa Hirsch. „Daran zeigt sich exemplarisch, wie Museen nicht nur sammeln und bewahren, sondern auch forschen. Fragen zu stellen und Antworten zu finden gehört dazu. Das ist Detektivarbeit, aber sie macht Spaß.“ Eine Tätigkeit, deren Ergebnis schon bald allen Hamburgern zugutekommen wird.

Kuratorin Dr. Kathrin Baumstark in ihrem Büro im Bucerius Kunst Forum.

FOTO: MARCELO HERNANDEZ

Die Kunst-Ermöglicherin

Von Annette Stiekele

Kathrin Baumstark ist eine fröhliche, optimistische Person. Und so kann die Kuratorin des Bucerius Kunst Forums herzlich darüber lachen, wenn sie gefragt wird, wie es ihrem Vater gehe. Ihr Gegenüber nimmt dann an, dass sie die Tochter von Reinhold Baumstark, früherer Generaldirektor der bayerischen Staatsgemäldesammlungen, sei.

Sie lächelt dann höflich und sagt, „Mein Vater ist Sozialarbeiter, und es geht ihm gut.“ Mit ihrem Namensvetter gibt es keine Verbindung.

Eine solche Verwechslung kann auch mal ein Türöffner sein, kann aber auch zum Hindernis werden. „Ich habe meinen Werdegang aus eigenem Können heraus geschafft“, sagt die promovierte Kunsthistorikerin, Religionswissenschaftlerin und Germanistin, die über „Der Tod und das Mädchen. Erotik, Sexualität und Sterben im deutschsprachigen Raum zwischen Spätmittelalter und früher Neuzeit“ promovierte.

Der durchaus kunstinteressierte Vater nahm seine Tochter, man wohnte in einem Dorf bei Nürtingen, schon früh zu Besuchen in die Staatsgalerie Stuttgart mit. „Das Studium der Kunstgeschichte stand für mich zu einem frühen Zeitpunkt fest“, so Dr. Kathrin Baumstark. „Die Religionswissenschaft, die ja auch aus der philosophischen Tradition kommt, fand ich als Ergänzung perfekt, weil mir immer die Theorien und Methoden gefehlt haben.“

2016 hat sie direkt aus dem wissenschaftlichen Volontariat heraus ihre Stelle als Kuratorin am Bucerius Kunst Forum angetreten. Jetzt arbeitet sie in einem kleinen Büro mit Blick auf das Fleet, schreibt Texte und konzipiert kommende Ausstellungen. Bislang hat sie große Schauen über Paula Modersohn-Becker, Max Pechstein und die Ausstellung über Karl Schmidt-Rottluff betreut.

Auch die nächste Ausstellung „Welt im Umbruch. Kunst der 20er-Jahre“ ab dem 9. Februar bis 19. Mai hat sie mit entwickelt. Gerade sind die 1920er-Jahre mit ihrer Aufbruchsstimmung auch durch die erfolgreiche TV-Serie „Babylon Berlin“ in aller Munde.

Viele ziehen im Übrigen auch politisch eher unheilvolle Parallelen der Weimarer Republik zur heutigen Zeit. „Da ich an der Ausstellung schon seit zwei Jahren arbeite, habe ich mich über den momentanen Hype sehr gefreut“, sagt Dr. Kathrin Baumstark.

„Wir stellen Gemälde und Fotografien der Neuen Sachlichkeit und des Neuen Sehens gegenüber und setzen sie erstmals in eine direkte Beziehung. Zum Beispiel fotografiert Hugo Erfurth Otto Dix, der wiederum Erfurth malte.“

Weitere Arbeiten stammen etwa von Hannah Höch, László Moholy-Nagy, Albert Renger-Patzsch, Christian Schad oder August Sander. „Das Tolle ist, dass in dieser kurzen Zeit alles möglich schien, auch in der Kunst, und man sich immer fragt, wann kippt es.“

Die noch größere Herausforderung dürfte ihre übernächste Ausstellung „Here We Are Today“ werden, die im Sommer 2019 startet und aktuelle Foto- und Videokunst umfasst.

Steht sie für eine Neuausrichtung? „Nein, wir werden weiter die kleinen, feinen konzentrierten Ausstellungen von der Antike bis zur Gegenwart zeigen. Gleichzeitig möchten wir uns aber auch mehr mit aktuellen Positionen und gesellschaftlichen Debatten beschäftigen.“

Hierbei stellte sie sich selbst die Frage, warum sie die gesellschaftskritische Kunst umtreibe: „Es ist gerade jetzt wichtig, so etwas zu zeigen! Zugleich stehen die Arbeiten von Shirin Neshat, Andreas Gursky, Tobias Zielony in ihrer Ästhetik für sich.“

Die junge Kuratorin genießt die Freiheiten, die ihr die Tätigkeit in dem Ausstellungshaus, anders als in einem Museum, eröffnet. Die Ideen müssen zwar auch hier die Hürde des Kuratoriums nehmen. Aber, so Dr. Baumstark: „Ich kann hier kuratorisch komplett epochenübergreifend arbeiten, was an Museen schwieriger umzusetzen ist. Besser als am Bucerius Kunst Forum geht es für mich gar nicht“, sagt sie.

Im Gegensatz zu ihrem eher konservativen Studienort München schätzt die Süddeutsche außerdem die Weltoffenheit in Hamburg und fühlt sich hier schon lange wohl.

Zur Person:
Kathrin Baumstark, geb. 1983 in Filderstadt, studierte Kunstgeschichte, Religionswissenschaft und Neuere Deutsche Literatur in München. Seit 2016 ist sie Kuratorin des Bucerius Kunst Forums.

Porträt

Unsere Auswahl

Zeitenwende – Das Friedrich-Ebert-Gymnasium in Fotografien von 1930

Bis 31.12.2018

Stadtmuseum Harburg, Friedrich-Ebert-Halle
Alter Postweg 34, www.amh.de

In seinen sehr gelungenen Architekturansichten stellt der Hamburger Fotograf Kurt Foige (1888–1965) das Friedrich-Ebert-Gymnasium und die angeschlossene Friedrich-Ebert-Halle vor. Eine Sonderausstellung mit erstmals gezeigten Werken gibt Einblicke in die 1920er-Jahre.

Anton Corbijn. The Living and the Dead

Bis 6.1.2019

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

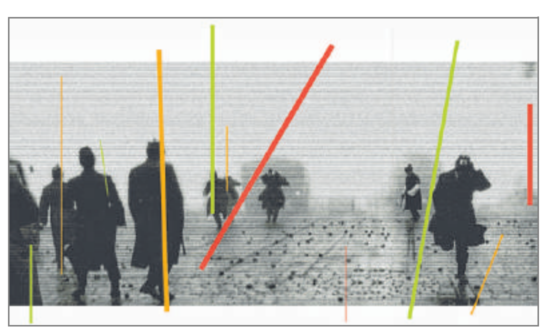
Seine Schwarz-Weiß-Fotografien machten den niederländischen Fotografen Anton Corbijn genauso berühmt wie die Musiker, die er vor der Linse hatte: von Depeche Mode bis Nick Cave. Die Ausstellung zeigt 120 Werke, darunter die Serie „a.somebody", in der er sich selbst inszeniert.

Die blaue Stunde. Khaled Barakeh

Bis 13.1.2019

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Anlässlich der „Tage des Exils" zeigt die Schau 20 Arbeiten von Khaled Barakeh. Der Künstler mit syrischen Wurzeln verarbeitet in poetischen Bildern die Erfahrungen von Folter, Flucht und Exil und die Situation von Geflüchteten zwischen Fluchterlebnis, Heimatverlust und Neuanfang in einer fremden Kultur.



Günter Karl Bose: „Protestliteratur 1968, Literaturhaus Berlin, 1999, © Günter Karl Bose. FOTO: MKG

Günter Karl Bose. Plakate – Bücher – Grafik

Bis 13.1.2019

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Der Berliner Grafikdesigner Günter Karl Bose (geb. 1951) zählt zu den führenden seiner Zunft in Deutschland. Die erste Museumsschau präsentiert 140 Arbeiten, Plakate, Bücher und CD-Cover, vielfach für Orchester und Theater.

Bruce Nauman: „Wall/Floor Positions", 1968. FOTO: © VG BILD-KUNST, BONN 2018

Honey, I Rearranged the Collection

Bis 13.1.2019

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Anhand der Positionen von 25 international renommierten Künstlern befasst sich die Ausstellung mit der Beziehung des Menschen zum Raum. Titel: „Bouncing in the corner. Die Vermessung des Raums".

Inky Bytes. Tuschespuren im Digitalzeitalter

Bis 13.1.2019

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Traditionelle Handwerke erfahren im Zuge der Digitalisierung eine neue Faszination. In der Ostasiensammlung interpretieren junge chinesische und deutsche Künstler Traditionen wie Tuschemalerei, Buchdruck und Steinabrieb neu.

Reisehelden: Die Geschichte von Phil, seinem kleinen Hund Tiksa und einem Auto

Bis 15.1.2019

BallinStadt Auswanderermuseum
Veddeler Bogen 2, www.ballinstadt.de

Es gibt sie noch, die echten Abenteuer. Der Student Phil Thiele machte sich mit einem 30 Jahre alten Toyota Landcruiser auf den Weg von Sydney bis nach Mainz. Die Schau dokumentiert diesen Trip über 45.000 Kilometer durch 29 Länder und liefert zahlreiche Informationen zu den bereisten Orten.

Florian Slotawa: Stuttgart Sichten. Skulpturen der Staatsgalerie Stuttgart

Bis 20.1.2019

Halle für aktuelle Kunst/Deichtorhallen
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Skulpturen einmal in einen neuen Kontext zu stellen, das hat sich der Berliner Bildhauer Florian Slotawa mit den Werken der renommierten Staatsgalerie Stuttgart vorgenommen. Indem er sie mit Alltagsdingen wie einer Waschmaschine oder einem Porsche kombiniert, entstehen neue Sichtweisen.

Klassenverhältnisse – Phantoms of Perception

Bis 27.1.2019

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Anhand von Jean-Marie Straubs und Danièle lets Film „Klassenverhältnisse" (1984), basi auf Frank Kafkas Romanfragment „Der Vers lene", thematisiert diese Gruppenschau F von Zugehörigkeit und Durchlässigkeit. Zu beteiligten Künstlern zählen u. a. Monica Bo ni, Harun Farocki und Sigmar Polke.

Fort – Night Shift

Bis 27.1.2019

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Die Nacht ist von Mythen umrankt. Das Kü rinnenduo FORT, Alberta Niemann (geb. 19 Bremen) und Jenny Kropp (geb. 1978 in Fran am Main), hat seine Faszination für das ge nisvolle Dunkle in einer surrealen Installatio adaptierten Alltagsobjekten verarbeitet

Ralf Ziervogel – As If

Bis 27.1.2019

Sammlung Falckenberg/Deichtorhallen Hambu
Phoenixhallen, Wilstorfer Str. 71/Tor 2
www.deichtorhallen.de/sammlungfalckenberg

Auf den ersten Blick wirken die Zeichnunge Künstlers Ralf Ziervogel (geb. 1975) dur erschreckend. Die Einzelausstellung präse comicartige, feinnervige Tintezeichnunge denen Ziervogel Extremzustände des Kö thematisiert.

Lichtblicke. Fotografien von geflüchteten Jugendlichen

Bis 4.2.2019

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Gerade junge Menschen erleben den Verlu Heimat, Fluchterfahrungen und den Ve eines Neuanfangs im Exil als dramatische V derungen. Diese Ausstellung gibt den Erlebn und Gefühlswelten junger Geflüchteter mit u schiedlichen Hintergründen Raum anhand Bildern und Texten.

Lili Fischer: „Alles beginnt mit Zeichnen ..."

Bis 10.2.2019

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Die Kunst der Hamburgerin Lili Fischer (geb. 1949) basiert auf einem feinen, schwungvollen Strich. Die Schau zeigt 80 Arbeiten des zeichnerischen Schaffens der Künstlerin: Studien, Skizzen, Collagen mit Feder, Tusche oder Bleistift.

Otto. Die Ausstellung

Bis 17.2.2019

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

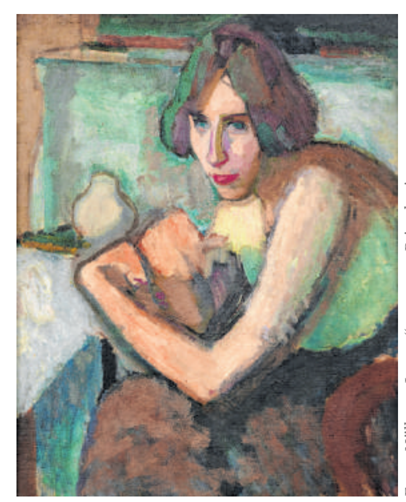
Das Hamburger Multitalent Otto Waalkes kennt man eher nicht als Künstler, dabei hat er einst Malerei studiert. Die Ausstellung präsentiert seine humorvollen Gemälde, darunter satirische Aneignungen von Dalí, da Vinci oder Picasso, in denen sich so mancher Ottifant verbirgt.

Margiana – Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan

Bis 17.2.2019

Archäologisches Museum Hamburg
Museumsplatz 2, www.amh.de

Licht in die Geschichte einer faszinierenden Hochkultur bringt diese Schau, die sich dem Königreich Margiana, einer historischen Landschaft im Osten Turkmenistans, widmet. Neben archäologischen Ausgrabungen sind Fotos von Herlinde Koelbl zu sehen.



Franz Nölken: „Jeanne", um 1909, Privatbesitz. FOTO: ANDREAS WEISS

Paris im Sinn. Hommage an den Hamburger Franz Nölken

Bis 17.2.2019

Ernst Barlach Haus, Baron-Voght-Str. 50a
www.barlach-haus.de

Der Maler Franz Nölken wurde 1909 Schüler von Henri Matisse, begegnete aber auch der Malerei von Paul Cézanne und Edgar Degas und formte einen Stil aus pastosem Strich und gedeckten Farben. Bevorzugtes Motiv: der weibliche Akt. Anlässlich des 100. Todestags sind 70 Gemälde und Zeichnungen von 1904 bis 1916 zu sehen.

Klassisch dänisch. Norddeutsche Baukultur seit 1790

Bis 24.2.2019

Jenisch Haus, Baron-Voght-Str. 50
www.jenisch-haus.de

Die Ausstellung vermittelt die Bedeutung, die vier Architekten für den Baustil Altonas erfüllten. Christian Frederik Hansen, Axel Bundsen, Joseph Christian Lillie und Johann August Arens studierten alle an der Kopenhagener Akademie und prägten den dänischen Klassizismus, dessen Spuren sich bis heute im Altonaer Stadtbild finden.

Philippe Vandenberg. Kamikaze

Bis 24.2.2019

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Die Werke des flämischen Künstlers Philippe Vandenberg (1952–2009) fordern den Betrachter heraus. Er huldigt einem vielschichtigen Expressionismus, der sich aus Mythen, Sagen und Kunstgeschichte speist. Mal abstrakt, mal gegenständlich. Seine Bilder und Zeichnungen widmen sich extremen Gegensätzen wie Liebe und Hass, Unschuld und Schuld.

Alfred Dunel: „Aufbruch in die Demokratie", Wahlplakat der USPD 1919. FOTO: SHMH

Revolution! Revolution? Hamburg 1918–1919

Bis 25.2.2019

Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24
www.hamburgmuseum.de

Die Jahre 1918/19 mit der Revolution markieren in Hamburg eine historische Zäsur und gelten als Beginn der demokratischen Ordnung. All das dokumentiert diese Schau anhand von Plakaten, Flugblättern, Zeitungen bis hin zu Objekten wie Uniformen und Alltagsgegenständen.

Michael Wolf – Life in Cities

Bis 3.3.2019

Haus der Photographie/Deichtorhallen
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Die Arbeiten des seit 1994 in Hongkong lebenden Fotografen und visuellen Künstlers Michael Wolf bilden auf einzigartige Weise die Extreme der Lebenssituation in Asien ab. Hochhäuserwohnparks, Spielzeugindustrie und in U-Bahn-Waggons eingezwängten Menschen verleiht er eine abgründige Schönheit.

Verner Panton: Spiegel-Kantine, orangefarbener Speiseraum, 1969. FOTO: MICHAEL BERNHARDI / SPIEGEL VERLAG, 2011

68. Pop und Protest

Bis 17.3.2019

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Die Schau über die Revolutionsbewegungen der 1968er erinnert daran, dass Freiheit und Selbstbestimmung immer wieder neu erstritten werden müssen. Bürger, Künstler und Aktivisten begehrten gegen autoritäre Strukturen auf. Mit viel Fantasie, Musik und Popkultur kämpften sie gegen Diskriminierung, sexuelle Unterdrückung und Krieg.

Albert Ballin – Vater, Unternehmer, Visionär

Bis 30.4.2019

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastr. 1, www.imm-hamburg.de

Am 9. November vor 100 Jahren starb der berühmte Hamburger Reeder und Schifffahrts-Pionier Albert Ballin. Die Sonderschau präsentiert nie zuvor gezeigte Dokumente und persönliche Gegenstände aus dem Nachlass.

Out of Office – Wenn KI und Roboter für uns arbeiten

Bis 19.5.2019

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3
www.museum-der-arbeit.de

Die künstliche Intelligenz revolutioniert die Arbeitswelt, mit noch nicht absehbaren Folgen. Die Ausstellung versucht den Blick in eine Zukunft technisch immer raffinierterer Roboter zu richten.

Schöner Wohnen in Altona? Stadtentwicklung im 20. und 21. Jahrhundert

Bis 24.6.2019

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Die Neue Mitte Altona gab es lange nur auf dem Papier, nun werden bereits die ersten 1600 Wohnungen in diesem Jahr bezogen. Die Ausstellung widmet sich dem Wandel des Stadtteils durch die vergangenen 130 Jahre bis heute.

Ausstellungen

Unsere Auswahl

Erste Dinge – Rückblick für Ausblick

Bis 12.9.2019

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Unter neuem Namen richtet das Museum am Rothenbaum den Blick auf die historischen Anfänge. Frühe Objekte der ethnografischen Sammlung berichten vom Welthandel, dem Bürgertum und der Museumslandschaft.

FOTO: RAMÓN VOIGT & JOHANNA SPRINGER MUSEUMSSTIFTUNG POST UND TELEKOMMUNIKATION

Mein Name ist Hase. Redewendungen auf der Spur

Bis 21.10.2019

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Jeder Mensch verwendet sie: Sprichwörter, geflügelte Worte und Redensarten. Täglich hundertfach. Sie sind die Farbe im Grau der Alltagssprache. Die neue Schau im Kinderolymp für kleine und große Museumsbesucher begibt sich auf ihre Fährte. Konzipiert ist sie als Mitmach- und Mitdenk-Ausstellung in einer lebendigen Jahrmarktatmosphäre. Besucher können ein Rätsel mit internationalen Redewendungen und einen Sprichwort-Generator erleben.

Uri Korea – Ruhe in Beschleunigung

Bis Dezember 2021

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Südkorea ist ein faszinierendes und sehr ambivalentes Land, einerseits geprägt von einer jahrtausendealten Tradition und vom Konfuzianismus. Andererseits ein Land mit hochmodernem Stadtleben. Design- und Alltagsgegenstände erzählen davon.

Ovizire • Somgu: Von woher sprechen wir?

5.12.2018 —— 14.5.2019

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Anhand eines während der deutschen Kolonialzeit in Namibia zusammengetragenen Fotobestands nähern sich mehrere Künstler den Schatten und Kontinuitäten kolonialer Geschichten.

Heinrich Reinhold: „Der Watzmann", 1818, Kupferstichkabinett. FOTO: STAATLICHE MUSEEN ZU BERLIN, JÖRG P. ANDERS

Heinrich Reinhold. Der Landschaft auf der Spur

7.12.2018 —— 10.3.2019

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Heinrich Reinhold, einem der bedeutendsten Landschaftsmaler des 19. Jahrhunderts, ist eine umfassende Retrospektive gewidmet. 120 Werke geben Einblicke in alle Schaffensperioden.

Katja Stuke/Oliver Sieber: „Kim", Osaka 2006, aus „Japanese Lesson". FOTO: KATJA STUKE/OLIVER SIEBER

Katja Stuke/Oliver Sieber Fotografie neu ordnen: Japanese Lesson

7.12.2018 —— 2.6.2019

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz
www.mkg-hamburg.de

Die Künstler Katja Stuke und Oliver Sieber porträtieren in ihrem gemeinsamen Projekt „Japanese Lesson" seit 2006 Jugendliche der japanischen Subkultur und stellen die eigenen Arbeiten in Bezug zur japanischen Fotografie der Sammlung.

Eine Stadt und ihr KZ. Häftli des KZ Neuengamme im Haml ger Kriegsalltag 1943–1945

17.1. —— 10.2.2019

Rathaus Hamburg, Rathausmarkt
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Rathaus-Ausstellung über den Einsatz von lingen des KZ Neuengamme in der Stadt Han anlässlich des Tags des Gedenkens an die des Nationalsozialismus.

Welt im Umbruch. Kunst der 20er Jahre

9.2. —— 19.5.2019

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Die Schau thematisiert die intensive Zeit schen den Weltkriegen. Etwa 45 Gemälde rund 110 Fotografien der Neuen Sachlichkei des Neuen Sehens, darunter Werke von Ott László Moholy-Nagy und August Sander, w hier in Bezug zueinander gesetzt.

Hannah Perry

16.2. —— 28.4.2019

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Die britische Künstlerin Hannah Perry (geb in Cheshire) reflektiert in den Skulpturen, I lationen, Videos und Performances persö Erinnerung in einer technisierten Welt. In ersten deutschen Einzelausstellung verar sie in einer Werkreihe traumatische Erfahr von Verlust und Schmerz.

Marguerite Humeau: Birth Ca

16.2. —— 28.4.2019

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

In ihrer ersten großen Einzelausstellung zei französische Künstlerin Marguerite Humea neue Werkserie aus digitalen 3-D-Modellen, zeabgüssen und Steinskulpturen zu prähi schen Venusfiguren und tierischen Gehirne häufig verbindet sie Sprache und Spiritual

Veranstaltungen

Unsere Auswahl

Das moderne Ägypten für ein Museum sammeln

28.11., 18 Uhr

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Der Abend geht der Frage nach, wie die moderne außereuropäische Welt in Museen gesammelt und präsentiert werden kann.

Die Große Bergstraße. Ein Abend mit der Fotografin Johanna Klier

29.11., 18 bis 21 Uhr

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Anhand ihrer Arbeiten der Jahre 2010 bis 2017 dokumentiert die Fotografin Johanna Klier die architektonische Entwicklung der Großen Bergstraße in Hamburg-Altona.

Terézia Mora im Gespräch mit Brigitte Kölle über Maria Lassnigs „Selbstporträt als Prophet"

29.11., 19 Uhr

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

In der Reihe „Bildbeschreibungen" in Kooperation mit dem Literaturhaus Hamburg wird sich die Schriftstellerin und Büchner-Preisträgerin Terézia Mora mit der Malerin Maria Lassnig auseinandersetzen. Eintritt 14/erm. 10 Euro.

Ökologischer Weihnachtsmarkt, Museum der Arbeit. FOTO: VOLKER HANSEN, SHMH

Ökologischer Weihnachtsmarkt

30.11., 14 bis 18 Uhr, 1.12., 10 bis 19 Uhr, 2.12., 10 bis 18 Uhr

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3
www.museum-der-arbeit.de

Dieser einzigartige Markt verbindet Umweltschutz und Nachhaltigkeit mit schönem Design und Kunstgewerbe. Eintritt 5/erm. 3,50 Euro.

Ein Vasenensemble aus Porzellan von Kiho Kang. FOTO: KIHO KANG

MKG Messe Kunst und Handwerk

30.11. bis 9.12., Di bis So 10 bis 18 Uhr, Do 10 bis 21 Uhr

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Wie jedes Jahr präsentieren Designer und Künstler Erlesenes aus Gestaltung und Kunsthandwerk, darunter Unikate oder Kleinserien aus Schmuck, Textil, Möbel, Keramik, Glas, Holz und Tafelgerät.

Jahresgaben 2019

30.11., 19 Uhr

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Der Kunstverein in Hamburg bietet seinen Mitgliedern Editionen u. a. von Nicole Wermers, Annika Kahrs, Calla Henkel & Max Pitegoff an.

„Lotsenwesen – wie kommen die großen Pötte sicher in den Hafen?"

1.12., 14 bis 15 Uhr

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

Maritimer Vortrag, in dem ein Elblotse aus der Praxis berichtet, wie die Ozeanriesen über den anspruchsvollen Wasserweg den Hafen erreichen.

1. Adventskonzert

2.12., 15 Uhr

Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24
www.hamburgmuseum.de

Das Streichorchester der Staatlichen Jugendmusikschule spielte Werke aus dem Barock und eine Komposition von Michael Nyman frei nach Mozart. Die Räumlichkeiten sorgen für eine besonders adventliche Stimmung. Eintritt.

Werk der Woche

5.12., 12 Uhr

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Kuratorin Dr. Brigitte Kölle erklärt in dieser Führung das Werk „Deep Throat" von Mona Hatoum aus der Schau „Honey, I Rearranged the Collection". Die Teilnahme ist begrenzt. Karten zu 4 Euro zzgl. Eintritt im Vorverkauf an der Kasse.

Intendantenführung

6.12.2018, 10.1.2019, jew. 17 Uhr

Haus der Photographie/Deichtorhallen
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Dr. Dirk Luckow, Intendant der Deichtorhallen, führt durch die Ausstellung „Stuttgart Sichten" in der Halle für Aktuelle Kunst, in der der Berliner Künstler Florian Slotawa Skulpturen arrangiert.

Changing Climate

6.12., 18 bis 21 Uhr

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Der Hamburger Fotograf André Lützen berichtet von seinen Reisen nach Kochi in Indien, Archangelsk in Russland und Khartum im Sudan.

Mineralien 2018 Hamburg

7. bis 9.12., jew. 10 bis 18 Uhr

Hamburg Messe, Messeplatz 1, Halle B4
www.amh.de

Das Archäologische Museum Hamburg gibt auf der Messe Einblick in die archäologische Arbeit.

Führung „Zeitenwende"

7.12., 16 bis 16.45 Uhr

Friedrich-Ebert-Halle, Alter Postweg 34
www.amh.de

Führung durch die Kurt-Foige-Schau zum Friedrich-Ebert-Gymnasium in Fotografien von 1930.

Führung: Japanese Lesson

9.12., 18 Uhr

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Kuratorin Dr. Esther Ruelfs führt durch die Japan gewidmete Schau mit Fotoarbeiten von Katja Stuke und Oliver Sieber.

2. Adventskonzert

9.12., 15 Uhr

Museum für Hamburgische Geschichte
Holstenwall 24, www.hamburgmuseum.de

Die Mädchenvorchöre der Jugendmusikschule singen Advents- und Weihnachtslieder. Außerdem kommt adventliche Instrumentalmusik zu Gehör.

Filmreihe „Deine Heimat ist meine Heimat"

9.12., 2018, 20.1., 17.2.2019, jew. 16 Uhr

Museum am Rothenbaum, Rothenbaumchaussee 64
www.markk-hamburg.de

Filmreihe zur schwierigen Begriffsdefinition von „Heimat". Mit Filmen von Vertretern der Asiatischen Diaspora in Europa. Eintritt.

Veranstaltungen

Slamway To Heaven!

10.12., 19 Uhr

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Singer-Songwriter-Slam, bei dem junge hanseatische Bands mit Klängen passend zur Anton-Corbijn-Ausstellung antreten. 10/erm. 8 Euro.

Denkender Roboter, Foto in Anlehnung an Rodin, Der Denker.
FOTO: RENDERING SHUTTERSTOCK, PHONLAMAI

Viel Zeit für Nichts?

10.12., 19 Uhr

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3
www.museum-der-arbeit.de

Um „Utopien der Muße und Freiheit“ dreht sich dieser Vortrag von Dr. Yvonne Robel. Wachsende Freizeit, aber auch Computerisierung verändern die Arbeitswelt.

Körperbilder bei Ralf Ziervogel

12.12.2018, 18 Uhr

Sammlung Falckenberg/Deichtorhallen Hamburg
Phoenixhallen, Wilstorfer Str. 71/Tor 2
www.deichtorhallen.de/sammlung-falckenberg

Die Führung mit der Künstlerin Rahel Bruns, „Instrument und Schlachtfeld“, stellt Zeichnungen des Künstlers Ralf Ziervogel (geb. 1975) in den Mittelpunkt. Eintritt 15/erm. 12 Euro. Begrenzte Teilnehmerzahl. Buchung erforderlich unter: www.tickets.deichtorhallen.de.

Kuratorenführung: Michael Wolf – Life in Cities

12.12., 23.1., 27.2.2019, jew. 18 Uhr

Haus der Photographie/Deichtorhallen
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

Ingo Taubhorn führt durch die Schau von Michael Wolf (geb. 1954), die sich asiatischen Lebenswelten und ihren Effekten auf die Menschen widmet.

Bucerius Art Talk

18.2.2019, 20 Uhr

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2
www.buceriuskunstforum.de

Anlässlich des Bauhaus-Jubiläums spricht Kuratorin Dr. Kathrin Baumstark über die Rolle des Bauhauses. Zwei neue Museen werden in Weimar und Dessau eröffnet, und es gibt eine „Grande tour der Moderne“. Eintritt 10/erm. 8 Euro.

„Das Schiff und seine Ladung“

13.12., 15 Uhr

Internationales Maritimes Museum Hamburg
Koreastraße 1, www.imm-hamburg.de

In dieser Kapitänsführung erläutert Schifffahrtsexperte Uwe Grahn, wie die unterschiedlichen Ladungen gestaut, transportiert und abgefertigt werden.

Führung Straßenproteste 68

13.12., 16 Uhr

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Kurator Dennis Conrad spricht anlässlich der Schau „68. Pop und Protest“ über die Straße als zentralen Ort der Meinungsäußerung, wo Sit-ins, Teach-ins, Kundgebungen, Happenings und Demonstrationen Aufmerksamkeit erregten.

Heinrich Reinhold. Der Landschaft auf der Spur

13.12., 18 Uhr

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Kuratorenführung mit Dr. Andreas Stolzenburg durch die Ausstellung mit berückend schönen Landschaftsgemälden von Heinrich Reinhold. Anmeldetickets an der Kasse.

Licht und dessen Bedeutung in den Religionen

13.12., 19 Uhr

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

In der Reihe „Kunst im interreligiösen Dialog“ geht es diesmal um das Licht im Kunstwerk aus Sicht verschiedener Religionsgemeinschaften.

Weihnachtsmesse 2018

14. bis 16.12., 10 bis 18 Uhr

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Die Weihnachtsmesse bietet wieder schöne Dinge von Kunsthandwerkern und Designern aus Norddeutschland. Hier lässt sich manch originelles Geschenk finden. Eintritt 5 Euro.

Vor 80 Jahren: Das KZ Neuengamme wurde eingerichtet

16.12., 14 bis 16 Uhr

KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Jean-Dolidier-Weg 75
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Rundgang anlässlich der Eröffnung des KZ Neuengamme am 13.12.1938 in einer stillgelegten Ziegelei mit 100 von der SS aus dem KZ Sachsenhausen verlegten Häftlingen.

Gospelkonzert

20.12., 19 Uhr

Museum am Rothenbaum Rothenbaumchaussee
www.markk-hamburg.de

Konzert mit dem Musiker Folarin Omis
Solistinnen und Solisten sowie zwei Chöı

Kaleidoskop

26.12., 15 bis 16.30 Uhr

Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5
www.hamburger-kunsthalle.de

Öffentliche Führung mit Kunstbetrachtun
Menschen mit Demenz und ihre Angehörige
ermäßigten Eintritt von 6 Euro erhalten, Be
person frei. Anmeldung unter T. 428 1
info@museumsdienst-hamburg.de.

Kuratorenführung: Die Form folgt der Idee

10.1.2019, 19 Uhr

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg,
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Vivian Michalski erklärt gegen das Bauhaus
ma „Form follows function“ gerichtete Id

Krimineller Neujahrsempfa

11.1.2019, 19.30

Speicherstadtmuseum, Am Sandtorkai 36
www.speicherstadtmuseum.de

Unter dem Titel „Mit Genuss ins Jenseits‘
Klaus Stickelbroeck aus seinen Kurzkrimis
tritt 13 Euro (inkl. Glas Sekt).

Bilder von Geflüchteten im öffentlichen Raum

13.1.2019, 11 Uhr

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Diskussion mit dem Fotografen Mauricio I
mante und dem Politologen Paul Steffen. Ei

Veranstaltungen

„Großer Kater und Umschwung“

15.1.2019, 18 Uhr

Ernst Barlach Haus, Baron-Voght-Str. 50a
www.barlach-haus.de

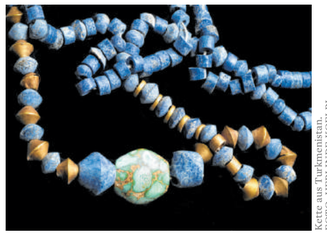
Kuratorenführung mit Dr. Karsten Müller durch die Schau „Paris im Sinn“ über den Aufbruch des Malers Franz Nölken in die Moderne.

Sammlerführung zum Werk von Ralf Ziervogel

16.1.2019, 18 Uhr

Sammlung Falckenberg/Deichtorhallen Hamburg
Phoenixhallen, Wilstorfer Str. 71/Tor 2

Harald Falckenberg gibt Einblicke in die Schau „Ralf Ziervogel – As If“ mit seinen großformatigen, feingliedrigen Tintezeichnungen. Eintritt 15/erm. 12 Euro. Anmeldung unter www.deichtorhallen.de/buchung.



Kette aus Turkmenistan.
FOTO: HERLINDE KOELBL

„Lapislazuli und Dolma“

18.1.2019, 17 bis 18 Uhr

Archäologisches Museum Hamburg
Museumsplatz 2, www.amh.de

After-Work-Führung durch die Ausstellung „Margiana – Ein Königreich der Bronzezeit in Turkmenistan“. Im Anschluss werden in der Helms Lounge auch turkmenische Spezialitäten (für Selbstzahler) serviert. 3 Euro zzgl. Eintritt.

„Die Wasserträger“

19.1.2019, 14 Uhr

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

In dieser Führung mit Nina Kuttler zur Schau „Klassenverhältnisse“ geht es um die historische Wasserversorgung der Stadt.

Klang & Form: Seelentiefe

20.1.2019, 18 Uhr

Ernst Barlach Haus, Baron-Voght-Str. 50a
www.barlach-haus.de

In der Reihe Klang & Form präsentieren Studierende der Hochschule für Musik und Theater Kompositionen von Louis Spohr, Richard Strauss, Hans Pfitzner und Max Reger, den mit dem derzeit ausgestellten Maler Franz Nölken eine Freundschaft verband. Am Klavier: Mariana Popova.

Musik Non-Stop

21.1.2019, 19 Uhr

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3
www.museum-der-arbeit.de

Vortrag über künstliche Intelligenzen, Schnittstellen von Mensch und Maschine und Zukunftsvisionen des Musikmachens. Eintritt 5 Euro.

Unwillige Vollstrecker

27.1.2019, 11.30

Museum für Hamburgische Geschichte
Holstenwall 24, www.hamburgmuseum.de

Die inszenierte Spuren-Lese zu Bürgermeister Werner von Melle beleuchtet dessen Gratwanderung zwischen Gegnerschaft und Kollaboration anlässlich der Revolution 1918/1918.

Wie sieht Mobilität in Städten der Zukunft aus?

27.1., 24.2.2019, jew. 14 bis 17 Uhr

Altonaer Museum, Museumstraße 23
www.altonaermuseum.de

Kunstprojekt von Heike Stephan gemeinsam mit dem malwerk Helena Rennkamp für die Bürgerinitiative „Ottenser gestalten“.

Hamburger Wirtschaft und KZ-Außenlager

30.1.2019, 18 Uhr

Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz 1
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Vortrag über die Vielzahl der KZ-Häftlinge, die in der Folge der Luftangriffe 1943 von Hamburger Betrieben in der gesteigerten Rüstungsproduktion eingesetzt wurden.

Von Raten und Räten

31.1.2019, 18.30

Museum für Hamburgische Geschichte
Holstenwall 24, www.hamburgmuseum.de

Das Kneipenquiz zur Novemberrevolution lädt auf eine anregende Reise durch die Revolutionszeit. Teams aus bis zu sechs Teilnehmern spielen um Preise und Titel. Eintritt 10/erm. 7 Euro.

„The times are a-chaingin’“

7.2.2019, 19 Uhr

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Steintorplatz, www.mkg-hamburg.de

Vortrag von Simon Klingler zur Popkultur zwischen Abschied von Gestern und California Dreamin’ und über das Aufkommen von moderner Sub- und Gegenkultur in den 68ern.

Unsinn im Sinn – Sinn im Unsinn

10.2.2019, 18 Uhr

Ernst Barlach Haus, Baron-Voght-Straße 50a
www.barlach-haus.de

Mit Nonsens-Literatur aus zwei Jahrhunderten befasst sich der Theaterabend. Schauspielstudierende lesen Texte von Ernst Jandl, Kurt Schwitters und anderen.

Druckwerkstatt aus Matagalpa, Nicaragua
FOTO: ECKHARD FROESCHLIN

BuchDruckKunst

16.2.2019, 10 bis 18 Uhr
17.2.2019 10 bis 17 Uhr

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3
www.museum-der-arbeit.de

Unter dem Motto „Erlesenes auf Papier“ präsentiert die Verkaufsmesse das Handwerk der Papiermacher, Setzer, Drucker und Buchbinder. Eintritt 10/erm. 7 Euro.

Künstlergespräch

16.2.2019, 15 Uhr

Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23
www.kunstverein.de

Hannah Perry und Marguerite Humeau präsentieren sich zu ihren aktuellen Ausstellungen im Gespräch.

Talking About Art

21.2.2019, 19 Uhr

Haus der Photographie/Deichtorhallen
Deichtorstraße 1–2, www.deichtorhallen.de

In diesem Künstlergespräch ist Kurator Ingo Taubhorn in der Begegnung mit dem Fotokünstler Michael Wolf zu erleben anlässlich seiner Fotoausstellung „Life in Cities“.

Marionettentheater Thomas Zürn

Bis 31.3.2019, jew. Sa/So 15 Uhr

Jenisch Haus, Baron-Voght-Str. 50
www.jenisch-haus.de

Mit seinen fantasievollen Inszenierungen und selbst gebauten Marionetten begeistert Thomas Zürn Groß und Klein. Diesmal mit „Eine Reise in die kleine Welt“, „Die kleine Hexe“, „Der gestiefelte Kater“, „Der Kaiser und die Nachtigall“ und „Der kleine Prinz“. Eintritt 15/erm. 10 Euro.

Spielfeld

Unsere Auswahl

Out of Office. Vom Taschenrechner zur Virtual Reality

Virtueller Ausflug in die Welt der Arbeit, Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, Bis 19.5.2019 buchbar, 90 Min., Kosten 70 Euro (inkl. Material), 25 Teilnehmer (ab 7. Klasse), Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Heinrich Reinhold. Der Landschaft auf der Spur

Museumsgespräch, Hamburger Kunsthalle, Glockengießerwall 5., 7.12.2018 bis 10.3.2019 buchbar, 90 Min., Kosten 50 Euro, 30 Teilnehmer (ab 1. Klasse), Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Die Welt der Bronzezeit

Rundgang mit Praxisteil, Archäologisches Museum Hamburg, Museumsplatz 2, bis 17.2.2019 buchbar, 120 Min., 65 Euro, 28 Teilnehmer (ab 5.Klasse), Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Schöner Wohnen in Altona

Erkundungstour, Altonaer Museum, Museumstraße 23, Bis 24.6.2019 buchbar, 90 Min., 50 Euro, 30 Teilnehmer (ab 2. Klasse), Anmeldung unter T. 428 13 10 oder info@museumsdienst-hamburg.de

Das tägliche Angebot des Museumsdienstes Hamburg finden Sie auf www.museumsdienst-hamburg.de, weitere Angebote für Kinder auf den Internetseiten der einzelnen Museen.

Das multimediale Spiel „Simmigrant“ in der BallinStadt.

Auswanderung begreifbar machen

„Simmigrant vor Ort buchl

BallinStadt Auswanderermuseum Veddeler Bogen 2, www.ballinstadt.de

Von Vera Fengler

Warum wandern Menschen aus? Welche Wünsche und Träume haben sie? Wie bewegten sie sich damals fort, und welchen Gefahren waren sie ausgesetzt? Wie ist es, in der neuen Heimat anzukommen, und wie geht es für Menschen in der Fremde weiter? In dem Multimedia-Spiel „Simmigrant“ im Auswanderermuseum BallinStadt Hamburg können Jugendliche von neun bis 14 Jahren in die Rollen unterschiedlicher Personen schlüpfen.

Dabei erfahren die Teilnehmer, wie es ist, als junge Russin in die neue Welt zu kommen. Sie begleiten die Hippies auf ihrer Reise in den 1960er-Jahren nach Indien oder spüren „Rudi“ nach, der um 1930 sein Glück im weiten, wilden Kanada versuchen will. „Unser interaktives Spiel erfreut sich nun schon seit Jahren großer Beliebtheit. Junge Museumsbesucher können hier mit einer fiktiven Auswandereridentität selb den Weg einer Auswanderung nachempfinden ur den Verlauf an verschiedenen Stationen innerhalb d Ausstellung selbst beeinflussen. Auswanderungsg schichte wird so über vier Epochen greifbar“, sa, Marketingleiterin Anna Helbling.

Bei „Simmigrant“ kann die ganze Familie mitspiele und sich auf unterhaltsame Weise durch die Ausste lung bewegen. In der Ausstellung selbst erfährt ma auch Spannendes über den Namensgeber des histor schen Museums: Der berühmte Hamburger Reeder A bert Ballin, Generaldirektor der Hapag, baute die d maligen Auswandererhallen auf der Veddel, wo d heutige BallinStadt steht. Am 9. November 1918 schie Ballin mit 61 Jahren freiwillig aus dem Leben.

Das Museum erinnert mit Berichten von Zeitzeuge und Freunden an das Leben des deutsch-jüdische Unternehmers und Visionärs.

Ausflug

Bremen

Dieses Foto zeigt Regisseur Luc Jacquet und einen Kaiserpinguin.

Antarctica

Bis 28.4.2019

Übersee-Museum Bremen Bahnhofsplatz 13, 28195 Bremen www.uebersee-museum.de

Eiskalte Schönheit

Nahezu menschenleer, aber ganz und gar nicht leblos ist die Antarktis, die mit 13,2 Millionen Quadratkilometern Fläche Europa übertrifft. Mit der Sonderausstellung „Antarctica“ öffnet das Übersee-Museum Bremen jetzt ein Fenster in diese weitgehend unbekannte Region, die als eines der letzten intakten Ökosysteme der Erde gilt. Die Schau wurde von dem oscarprämierten Filmemacher Luc Jacquet kuratiert, der 2015 gemeinsam mit den Naturfotografen Laurent Ballesta und Vincent Murnier eine 45-tägige Expedition ins Adélieland unternahm. Der Ertrag sind einzigartige Fotos und Filme, die mit Ton- und Lichteffekten zu einem Ausstellungserlebnis beitragen, bei dem der Besucher nicht nur wissenschaftliche Erkenntnisse gewinnt, sondern auch für die atemberaubende Schönheit des kältesten und trockensten Kontinents der Erde sensibilisiert wird. M.G.

Schwerin

Sehnsucht nach der Südsee: „Fraueninsel“ heißt dieses Werk von Nicolaas Werkman aus dem Jahr 1942.

Hot Printing: Hendrik Nicolaas Werkman (1882–1945)

30.11.2018 —— 24.2.2019

Staatliches Museum Schwerin Alter Garten 3, 19055 Schwerin www.museum-schwerin.de

Wegbereiter der Moderne

In den Niederlanden gilt der Künstler Nicolaas Werkman als einer der Pioniere der Moderne, doch seine experimentelle Druckgrafik fand auch international große Anerkennung. Seit 1908 schuf Werkman in seiner Druckerei in Groningen mit innovativen Stempel-, Schablonen- und Walztechniken ein umfangreiches Œuvre, auf das auch bedeutende Künstler wie El Lissitzky und Theo von Doesburg aufmerksam wurden. Bekannt wurden seine Arbeiten besonders durch die Zeitschrift „The Next Call“, die Werkman ab 1926 verlegte. Aus welchem konkreten Grund die deutschen Besatzer Nicolaas Werkman noch wenige Tage vor Ende des Zweiten Weltkriegs erschossen, ist bis heute unklar. Nach seinem gewaltsamen Tod fand er international große Anerkennung, noch 1945 zeigte das Amsterdamer Stedelijk Museum eine erste Retrospektive. Im Staatlichen Museum Schwerin ist jetzt eine Überblicksausstellung zu sehen, die dazu einlädt, einen der interessantesten niederländischen Künstler des 20. Jahrhundert kennenzulernen. M.G.

Berlin

Die Marmorskulptur „Kauernde“ von Auguste Rodin gehörte zum Gurlitt-Nachlass.

Bestandsaufnahme Gurlitt

Ein Kunsthändler im Nationalsozialismus

Bis 7.1.2019

Bundeskunsthalle zu Gast im Gropius Bau Niederkirchnerstraße 7, 10963 Berlin www.museumsportal-berlin.de/de/museen/martin-gropius-bau

Kunst-Werke unter Verdacht

Im Herbst 2013 beschlagnahmte die bayerische Staatsanwaltschaft den Kunstbestand eines alten Mannes, was auch international für enormen Wirbel sorgte. Es handelte sich um die Sammlung von Cornelius Gurlitt (1932–2014), dem Sohn des Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt. Obwohl dieser sich, u. a. als Chef des Kunstvereins in Hamburg, für die Moderne engagiert hatte, ließ er sich von den Nationalsozialisten korrumpieren und avancierte zum Chefeinkäufer für das von Hitler geplante „Führermuseum“ in Linz. So lag der Verdacht nahe, dass es sich beim Großteil der mehr als 1500 Kunstwerke im Besitz seines Sohnes um Raubkunst handeln würde. Dennoch konnten die Experten der Taskforce „Schwabinger Kunstfund“ dies bisher nur in vier Fällen erhärten. Jetzt präsentiert die Bundeskunsthalle Bonn in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bern im Berliner Gropius Bau etwa 200 Werke aus Gurlitts Nachlass, ergänzt um zahlreiche Dokumente und Fotos, und zeichnet damit den widerspruchsvollen Lebensweg von Hildebrand Gurlitt nach. Die Schau ermöglicht den Besuchern aber auch, sich selbst ein Bild von den Ereignissen zu machen, die vor fünf Jahren weltweit für Schlagzeilen sorgten. M.G.

FOTOS: MARTEN DE LEEUW/GRONINGER MUSEUM; © VINCENT MUNIER; ALBRECHT FUCHS © KUNST- UND AUSSTELLUNGSHALLE DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND GMBH

Gestern & Heute

Von
Falk Schreiber

Mit der Ausstellung „Ovizire • Somgu“ untersucht das Museum am Rothenbaum blinde Flecken der Geschichte. Auch der eigenen

Digitale Collage Herero Namibia Kolonialzeit.

FOTO: VITJITUA NDJIHARINE

Die Auseinandersetzung Deutschlands mit der eigenen kolonialen Vergangenheit ließ sich während der vergangenen Jahre auf einen Nenner bringen: Sie fand kaum statt. Eine typische Kolonialmacht wie Frankreich oder Großbritannien sei Deutschland nicht gewesen, das Deutsche Reich habe kaum Kolonien besessen, und in diesen wenigen Kolonien habe man sich im Vergleich zu anderen europäischen Mächten auch halbwegs ordentlich benommen. Die Erkenntnis, dass an dieser Erzählung etwas nicht stimmen dürfte, setzte sich erst nach und nach durch – nach langer Diskussion wird beispielsweise mittlerweile anerkannt, dass deutsche Truppen im heutigen Namibia zwischen 1904 und 1908 den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts verübten.

Die Begriffe „Ovizire“ und „Somgu“ entstammen der Sprachen der damals verfolgten Völker der Herero und Nama und bezeichnen „Schatten“. Sie sind das Thema der Ausstellung „Ovizire • Somgu“: Schatten, die aus der kolonialen Vergangenheit in unsere Gegenwart herüberreichen. Und die mittels der Kunst sichtbar gemacht werden: Vitjitua Ndjiharine, Nicola Brandt und Nashilongweshipwe Mushaandja, drei zeitgenössische Künstlerinnen mit namibischem Hintergrund, werden Arbeiten im Museum am Rothenbaum und im Kunstraum M.Bassy präsentieren, Arbeiten, die sich mit dem Bestand kolonialer Fotografien des Museums auseinandersetzen. Ins Leben gerufen wurde das Projekt „Visual History of the Colonial Genocide“ Anfang des Jahres von Prof. Jürgen Zimmerer, dem Leiter der Forschungsstelle „Hamburg (post)koloniales Erbe“. Die Kooperation zwischen Forschungsstelle und Museum soll zur historischen Aufklärung über den Genozid beitragen.

Ein Thema über die Kunst zu erfassen ist ein ungewöhnlicher Ansatz für ein wissenschaftlich arbeitendes Haus wie das Museum am Rothenbaum. Ungewöhnlich, aber vielversprechend, wie Kuratorin Johanna Wild erklärt: „Manchmal bietet Kunst eine Möglichkeit, über Schatten und Abwesenheiten zu sprechen, die man nicht konkret erforschen und belegen kann“, beschreibt sie den Zugang von „Ovizire • Somgu“. Und Bisrat Negassi, Leiterin von M.Bassy, stimmt ihr zu: „Kunst ist eine universelle Sprache, die grenzübergreifend wirklich jeden erreichen kann.“

Die Ausstellung steht exemplarisch für den Wandlungsprozess, den das Museum aktuell durchmacht: Gegründet 1879 als Museum für Völkerkunde, firmiert das Haus seit Juni unter dem Namen MARKK, was eine Abkürzung für „Museum am Rothenbaum – Kulturen und Künste der Welt“ darstellt. Einerseits bedeutet dieser Namenswechsel eine inhaltliche Hinwendung zur Kunst, andererseits soll so auch klar werden, dass man sich kritisch mit dem kolonialistischen Erbe der Disziplin „Völkerkunde“ auseinandersetzen will.

Wobei hier auch das Ausstellungshaus bedeutend ist – das Museumsgebäude ist durch seine Vergangenheit eben kein unschuldiger Ort, wie Wild klarmacht: „Dieses Museum ist für namibische Künstler, deren Vorfahren Opfer des Genozids waren, sehr belastet.“ Für die Ausstellung heißt das, dass am Rothenbaum Kunst zu sehen ist, die institutionskritischen Charakter hat, während die Arbeiten bei M.Bassy Fragen nach der eigenen Identität stellen. „Nashilongweshipwe Mushaandja arbeitet als Performancekünstler musikalisch und performativ“, beschreibt Negassi die konkrete Ausstellungsplanung. „Nicola Brandt ist eine Foto- und Videokünstlerin, die Installationen an beiden Orten zeigen wird. Und Vitjitua Ndjiharine arbeitet den Fotobestand des Museums in Form von Collagen auf.“

Dass das Museumsgebäude eine problematische Geschichte hat, bestätigt auch Negassi – und springt hier mit den M.Bassy-Räumen ein. „Die Künstler haben sich einen Ausstellungsort gewünscht, wo sie frei von Vorbelastungen arbeiten können. M.Bassy ist eine Plattform, ein Ort der Begegnung, die Positionen vom afrikanischen Kontinent und der Diaspora nach Hamburg bringt und den Blick weitet für ein Afrika fernab gängiger eurozentrischer Perspektive.“

Umstrittenes Herzstück der Ausstellung ist das Fotoarchiv: rund 1000 Aufnahmen, die während der deutschen Herrschaft in Südwestafrika aufgenommen wurden und Anfang des 20. Jahrhunderts bis 2016 nach und nach in den Besitz des Museums gelangten. „Die Fotografen waren keine Ethnologen, das waren Ärzte, Wissenschaftler, Kolonialbeamte, ganz breit gefächert“, beschreibt Wild die Ursprünge der Fotos. „Alexander von Hirschfeld, der in Namibia als Teil des deutschen Militärs war, hat viele Bilder gemacht. Er hat die Bevölkerung dokumentiert, er hat Landschaftsaufnahmen gemacht, er hat sich selbst in diesen Fotos inszeniert, zum Beispiel bei der Jagd. Im Fotobestand gibt es auch Aufnahmen vom Städtebau unter der deutschen Kolonialherrschaft, von kolonialer Gewalt und Zwangsarbeit.“ Insgesamt lässt sich so ein Bild machen von der deutschen Herrschaft in Namibia, freilich ausschließlich mit deutschem Blick. Die andere Seite muss also die Kunst repräsentieren, mit unterschiedlichen Perspektiven.

„Brandt ist sehr interessiert an Kontinuitäten und Unterschieden in der Erinnerungspolitik, zum Beispiel in Bezug auf den Holocaust und in Bezug auf den Genozid in Namibia“, verdeutlicht Wild die unterschiedlichen Zugangsweisen. „Das war mit ein Grund, warum sie sich entschlossen hat, bei M.Bassy auszustellen – M.Bassy ist im Grindel, und das ist immer noch Zentrum der jüdischen Community in Hamburg. Da will sie eine Brücke schlagen. Mushaandja zum Beispiel hat von vornherein gesagt: Es gibt noch ganz andere Archive. Der Körper zum Beispiel ist auch ein Archiv des Wissens, mit dem Erinnerungen in Namibia ganz anders verhandelt werden. Sie werden durch Performances oder durch Oral History oder durch andere ritualisierte Erinnerungspraktiken gepflegt. Und diese Perspektive hier reinzubringen, das Ganze durch Performances auszudrücken, war ihm sehr wichtig.“ Ndjiharine schließlich arbeite am explizitesten mit dem Bestand und suche so eine andere Form der Geschichtsschreibung.

Eine, die dann auch das Verdrängte in den Blick nimmt: das verdrängte Deutschland als Kolonialherrscher. Ein Schatten.

Ovizire • Somgu:
Von woher sprechen wir?

5.12.2018 bis 3.3.2019

Museum am Rothenbaum
www.markk-hamburg.de